

20 jahre

Gründerzeit **Kontrast an der Hardturmstrasse 116**

Aus unseren Sitzungsprotokollen:

«Ursi Schachenmann legt irgendeinen Zettel ad acta und freut sich auf die Twin Peak-Folge von heute Abend.» 29. Oktober 1991

«OUT sind kalte Fruchtwähen. OUT sind Optigal-Poulets mit der dicken Haut.»

27. August 1990

«Wie können wir noch besser werden?

Beschluss: An jeder Bürositzung werden wir künftig unsere eigenen Arbeiten vorstellen und entsprechend loben bzw. kritisieren.»

25. Juni 1991

Kreativität. Professionalität. Kollegialität. Selbstbestimmung. – Über diese Stichworte denken Journalistin Heidi Stutz und Fotograf Giorgio von Arb im Sommer 1987 auf einer Reportage in Pakistan nach, mit der Absicht, sie als künftige Arbeitsperspektive unter einen Hut zu bringen.

Deshalb suchen sie nach gleichgesinnten Freelancern, die alles anders machen wollen, zusammen aber doch das Gleiche, die unter einem gemeinsamen Dach arbeiten, aber eigene Projekte verfolgen, die sich nicht in den Büros eines Zeitungsverlags verdingen, aber gleichzeitig ihre eigene Redaktion sind, die nicht unter Druck von oben stehen, sondern nur unter dem eigenen, die zwar im Auftrag arbeiten, aber gleichzeitig die eigenen Chefinnen und Chefs sind.

Es ist eine gute Zeit dafür. Die Magazine sind dick, die Portefeuilles der Werbeagenturen gefüllt und auf den Redaktionen besteht ein Mangel an aussergewöhnlichen Themen. Gleichzeitig zieht sich die Industrie mehr und mehr aus der Stadt zurück, weshalb leerstehende Fabrikhallen günstig zu mieten sind.

Doch bis Stutz und von Arb ihre Idee umsetzen können, dauert es zwei Jahre. Zu misstrauisch sind die Hausbesitzer gegenüber dem unkonventionellen Haufen von Freelancern, der sich schon bald auf die Suche nach geeigneten Räumen macht. Erst im Herbst 1989 ist es soweit. Wir mieten an der Zürcher Hardturmstrasse einen fast 300 Quadratmeter grossen Raum auf dem Schoeller-Areal. Auf die Webmaschinen folgen Nadeldrucker.

Wir legen selbst Hand an. Wir putzen, wir streichen, wir suchen Mobiliar zusammen. Und bei Wein und Pizza wird der Name des Medienateliers diskutiert. «Zatopek» nach dem tschechischen Langstreckenläufer und Favorit von Christian Känzig ist gut im Rennen; «Magenta» steht zur Diskussion, ebenso «Trabant», «MedienLabor» und «Atelier Publitizer», was sich irgendwo und irgendwie bei der Swisscom (damals noch PTT) eingenistet hat und bis vor kurzem über einzelnen Telefonrechnungen stand. Schliesslich gewinnt aber «Kontrast». Denn: Wir heben uns ab. Wir machen es anders.

Der Anfang: Es funktioniert!

Schon nach kurzer Zeit haben wir uns eingelebt. Und das Geschäftsprinzip bewährt sich. Die Aufträge kommen, alle sind ausgelastet. Das Atelier wird zur geschätzten Basis: Man geht gerne in die Ferne und kommt gerne hierhin zurück. Wir diskutieren unsere Arbeiten und planen Verbesserungsmöglichkeiten. Gleichzeitig suchen wir nach Wegen, um uns im Markt besser zu positionieren.

kontrast

«Wir feiern Koni Nordmanns erfolgreiche Werbekampagne für die Swissair mit Champagner.» 26. November 1991

So überlegen wir uns, einen Agenten oder eine Agentin anzustellen, um unsere Arbeiten mehrfach verwerten zu können, sehen aber schliesslich davon ab. Zur Selbstpromotion führen wir aber regelmässig Apéros durch, zu denen wir neben unseren Auftraggebern auch Kollegen und Kolleginnen einladen. Es kommen regelmässig 500 Leute.



«Martin Peers Sohn Anatol stört die Sitzung mit einem Auswurf auf das Hemd seines Vaters.»
20. Dezember 1991

Gleichzeitig ist es die Zeit der totalen Selbstverwaltung: Es gibt Strichli-Listen für alles und jedes, vom Kaffee über Mineralwasser bis zu Faxseiten; alle haben ein Ämtli, am Mittag wird abwechslungsweise gekocht – und natürlich gibt es einen Putzplan. Kontrast ist eine Familie ohne Bande.

«Sauerei. Im Studio fehlen 15 Meter unbezahlter Hintergrundkarton.»
29. März 1994

In den ersten sechs Jahren erhalten wir einige Verstärkung. Zu uns stossen Brigitte Hürlimann, Silvana Ceschi, Urs Gysling und Peter Pfrunder im Bereich Text sowie Iren Monti und Yvonne Griss als Fotografinnen.

Brigitte Hürlimann verlässt uns nach drei Jahren wieder, um in Fribourg Jus zu studieren. Sie ist inzwischen Redaktorin bei der NZZ. Neue Wege gehen auch Heidi Stutz und Catherine Duttweiler. Heidi wird Mutter und beginnt, Wirtschaftsgeschichte zu studieren; heute ist sie in der Geschäftsleitung des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS. Catherine beginnt eine Karriere auf verschiedenen Zeitungs- und Magazinredaktionen, die sie aktuell auf den Chefsessel des Bieler Tagblatts führt.

«Abwesend an der Bürositzung: Peter, Ursi, Brigitte, Weisswein. Temperatur 29,9 Grad.»
29. Juni 1994

Das erste Buch: Kopp & Kopp

Auf dem Schoeller-Areal erleben wir eine kreative und erfolgreiche Zeit. Koni Nordmanns Foto eines Gerüstarbeiters, der die Freiheitsstatue in New York küsst, geht um die Welt. Catherine Duttweiler schreibt ihr Buch «Kopp & Kopp»; Peter Pfrund-

kontrast

«Essens-Diskussion für den nächsten Kontrast-Apéro. Die Idee von Hotdogs stösst auf wenig Begeisterung. IST EIN HOTDOG ÄSTHETISCH? Fragen über Fragen.» 27. September 1994

«Es ist nun definitiv: Wir müssen raus aus der Hardturmstrasse. Die Diskussion über neue Atelierräume endet schnell in unkontrolliertem, um nicht zu sagen haltlosem Weissweintrinken.» 11. Oktober 1994

er gewinnt den Swissair-Preis; Giorgio von Arb erhält einen Werkbeitrag des Bundesamtes für Kultur; Koni Nordmann wird mit dem eidgenössischen Stipendium für angewandte Kunst ausgezeichnet.

Gleichzeitig entstehen die ersten Bildbände: Giorgio von Arb arbeitet an «Portraits aus Liechtenstein», Peter Pfrunder bereitet die Publikation seiner Biografie über den Fotografen Ernst Brunner vor.

An der Hardturmstrasse 116 bleiben wir bis im Frühjahr 1995. Damals steht der Abbruch eigentlich unmittelbar bevor; schliesslich bleiben die ehemaligen Weberei-Hallen aber noch über ein Jahr erhalten.



Fotos: www.pirminroesli.ch

Kontrast @ Hardturmstrasse 116

Unterzeichner des ersten Gesellschaftsvertrags Ende 1989:

text Catherine Duttweiler
Ursi Schachenmann
Christian Schmidt
Heidi Stutz

foto Christian Känzig
Frederic Meyer
Koni Nordmann
Martin Peer
Giorgio von Arb

Bereits vor der Gründung wieder abgesetzt haben sich u.a.

Isabel Baumberger
Miklos Gimes
Christian Seiler
Urs Stahel

kontrast

Fabrikzeit **Kontrast an der Hardstrasse 219**

Aus unseren Sitzungsprotokollen:

«Zum Thema Mehrwertsteuer: Niemand darf sich mit dem Namen Kontrast registrieren.

Wir sind keine Firma – eher ein Phantom.»

26. Januar 1995

«Wir freuen uns über Tulpen und Wein von Yvonne Griss und stossen auf ihre Gesundheit an.» 29. April 1996

«Rauchen: Martin Peer tut amerikanisch und beklagt sich, der Qualm steige zu ihm aufs Oberdeck. Zu einem allgemeinen Rauchverbot können wir uns aber nicht durchringen. Es gibt nur eine EMPFEHLUNG.» 26. August 1996

Unsere nächste Station befindet sich fast um die Ecke: auf dem Areal der Zahnräder Fabrik Maag an der Hardstrasse 219. Der Entscheid für diese Räumlichkeiten fällt nach einigen Diskussionen schliesslich deutlich. Grösse und Höhe der Halle überzeugen. Zudem sind wir in der absoluten Trend-Ecke der Stadt. Die Industrie erodiert zunehmend, aufstrebende Firmen wie die Gebrüder Freitag ziehen ein, Restaurants und Clubs entstehen in unmittelbarer Nachbarschaft.

Überdies verfügt das Maag-Areal über eine eigene Betriebskrankenschwester, die in einem hübschen, von Rosen umgebenen Rondell amtiert (wir lernen sie allerdings nie kennen). Nicht zu vergessen auch die Container mit den Produktionsausschüssen der teilweise noch immer aktiven Maag-Unternehmen. Hier finden sich, in Form von Kugellagern oder beeindruckenden Schrauben, die schönsten Briefbeschwerer. Wiederum ist es Architekt Paul Bissegger, der für uns den Umbau plant und durchführt. Alles wird grösser und schöner. Nun haben wir eine richtige Küche, zudem mit Bar, von der aus sich wunderbar das Wetter und der Güterzug der Swissmills, der direkt unter unseren Fenstern durchlärmert, beobachten lassen. Das Labor kommt in einen freistehenden Kubus, der gleichzeitig zum Eckpunkt des neuen «Oberdecks» wird: einem Zwischenboden, dank dem wir einen zweiten Stock und somit entscheidend mehr Platz erhalten.



Kontrast in Krise: Wir brauchen Betriebspsychologie

Die Küche benutzen wir allerdings nicht allzu oft; denn auf dem Maag-Areal gibt es eine Kantine, die wir mehr und mehr zu schätzen beginnen. Die Menüs sind bodenständig und auf Handwerker ausgelegt, zudem herrscht eine Zweiklassen-Gesellschaft: Wer – wie manchmal Christian Schmidt – einen

kontrast

«Es knirscht bei den Fotografinnen. Die Differenzen sind erheblich, und die einfache Gesellschaft Kontrast hat nicht viele Mittel, um sie zu lösen. Während die einen die Ateliergemeinschaft durch mehr Qualität voranbringen wollen (,Utopie mues sii'), sind die anderen zufrieden, wenn ihnen Kontrast eine Heimat ist.»

16. Dezember 1996

«Ursi Schachenmann lüftet ihr Geheimnis, dass sie in jedem grösseren Text einen Satz von Joseph Roth versenkt.» 23. März 1997

Overall trägt, muss auf anderen Stühlen Platz nehmen als das Büropersonal.

Bald gewöhnen wir uns auch daran, dass das Jahr hier nur zwei Jahreszeiten hat: Vom Frühling bis in den Herbst bietet die Maag-Kantine Erdbeertörtli als Dessert an, vom Herbst bis in den Frühling Vermicelles.

Am neuen Ort professionalisieren wir uns weiter. Neben seiner Aufgabe als Lehrer an der Grafikklassse der Schule für Gestaltung und Kunst spezialisiert sich Martin Peer auf die Produktion von Tonbildschauen. Peter Pfrunder beginnt sich immer mehr als Buchautor zu betätigen, während dem Frederic Meyer Südamerika zu seinem Reportagen-Spezialgebiet macht und Christian Känzig sich in die Innerschweizer Berge vergräbt, um das Buch «Das Muototal. Ein Kulturprofil» zu erarbeiten.

Die Stimmung unter den Members ist jedoch nicht immer gut. Wir arbeiten zwar unter einem Dach, gehen aber unsere eigenen Wege. Es gibt Phasen, da sind wir nur mehr eine Zweckgemeinschaft ohne inneren Zusammenhalt. Koni Nordmann macht in dieser Krisenzeit eine «Betriebspsychologische Bestandesaufnahme». Es ist ein dicker Fragenkatalog zum Thema, wie wir uns in unserer Firma fühlen und was wir da eigentlich wollen. Zwar humoristisch angelegt treffen die Fragen den Kern der Sache, zwingen zum Nachdenken und zu Diskussionen. Die Auseinandersetzung reinigt und läutert. Gleichzeitig zeigen sich aber die ersten Anzeichen dafür, dass das Medienwesen bald einmal zu einem Problemwesen werden wird und auch nur beschränkt Entwicklungsmöglichkeiten zulässt.

Schliesslich ist Koni Nordmann der erste, der mit den Unzulänglichkeiten und dem Kleingewerblertum nicht mehr glücklich ist. Auch der Erfolg seines Fotobandes «Aids-Zeit. Ich kann nicht mehr leben wie ihr Negativen» hält ihn nicht davon ab, die Fotografie je länger desto mehr zurückzustellen. Ursi Schachenmann als Schreiberin sieht sich in derselben Lage.

Eine neue Ära: Der Verlag KONTRAST

So kommt es, dass die beiden sich von den Klagen des Restes über die meistens unbefriedigende Kooperation mit Redaktionen, über schlechte Honorare und unbezahlte Spesen distanzieren und zusammen mit Martin Peer 1997 den Verlag KONTRAST gründen.

Es ist ein Schritt in die richtige Richtung; denn bereits mit den allerersten Publikationen – «Top Dogs» und «Vom Kern der Schweiz» – zeigen die Jungverleger unter uns viel Kreativität und eigenen Willen: Die Gestaltung, meistens ein Werk von Alberto Vieceli, ist so herausragend, dass die Bücher regelmässig Auszeichnungen erhalten.

kontrast

«Kontrast wird bald 10 Jahre alt, und unsere Küche sieht aus, als würde sie von 10-Jährigen benutzt.» 26. Oktober 1998

«Koni Nordmann teilt mit, dass er das Bürovelo mit nach Hause nimmt. Es versteht ihn niemand, aber er tut es trotzdem.» 28. März 2000

«Und hier noch eine Anleitung, wie mit den Tüchli umzugehen ist: VORNE in der Schublade sind die GESCHIRR-Tüchli, HINTEN ist die CHEMIE. Bitte Trennung auch bei den dreckigen aufrechterhalten, sonst ist alles für die Katz!»

16. Dezember 2003

Da das Verlagswesen für Koni Nordmann jedoch nur eine Teilzeit-Berufung ist, übernimmt er an der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern zusätzlich Aufbau und Leitung des Studienbereichs Fotografie. Damit ist seine Trennung von der täglichen Medienarbeit perfekt. Er ist der erste unter uns, der diesen Schritt in dieser Konsequenz durchführt.

Mitten im Aufbau der Karriere verlieren wir ein Kontrast-Mitglied. Zum ersten Mal wird unsere Gemeinschaft auf eine ganz neue Art geprüft: Die Nachricht von Yvonne Griss' Krebserkrankung ist ein Schock. Wir müssen feststellen, dass auch wir nicht vor heftigstem Schmerz gefeit sind. Über Wochen und Monate ist es still in unserer grossen Halle, alle arbeiten ruhig, nehmen Anteil an Yvones Leiden und hoffen.

Doch all unser gutes Denken bleibt vergeblich. Yvonne stirbt im Spätsommer 1996.

«Von Dingen & Menschen»: Yvonne Griss' poetische Kraft

Ihr Tod schweisst uns noch mehr zusammen. Wir beginnen alle miteinander ihren Nachlass aufzuarbeiten. Daraus stellen Nadine Olonetzky und Alberto Vieceli einen Bildband zusammen mit dem Titel «Von Dingen und Menschen», gleichzeitig Zeugnis der wunderbaren und so poetischen Schaffenskraft von Yvonne wie auch eine Hommage an uns selbst: Kontrast ist nun zehn Jahre alt; wir schenken uns das Buch zum kleinen Jubiläum. Yvonne Griss' Nachlass geht an die Fotostiftung Schweiz zu unserem ehemaligen Partner Peter Pfrunder.



In dieser Zeit kommen auch jene technischen Neuerungen auf, die heute aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sind: Internet und E-Mail. Als typische Folge unserer bis ins Letzte gerechten Demokratie, verbunden mit gewissen Spätzündungen, brauchen wir lange, bis wir uns an diese neue schöne Welt heranwagen. Eines Tages piepst dann aber auch bei uns ein Modem, und wir haben eine einzige E-Mail-Adresse: «kontrast@access.ch». Da wir inzwischen ein Dutzend Leute sind, ist das Chaos vorprogrammiert und Datenschutz ein Fremdwort.

kontrast

«Frederic Meyer moniert, dass die Telefonbücher ohne basisdemokratischen Entscheid entsorgt worden sind. Ihm fehlen sie, weil man hier Dinge findet, die man sonst nicht findet.»

27. April 2004

«Ursi Schachenmann hält fest, dass Hunde nicht aufs Sofa gehören, u.a. weil sie nicht selbst staubsaugen können.» 26. August 2004

Krise 2: Reibung gibt Energie

An der Hardstrasse bleiben wir elf Jahre. Rückblickend gesehen ist es eine sehr gute Zeit, unter anderem, weil unsere Gemeinschaft so gut funktioniert. Natürlich gibt es Reibereien, die in einem Fall fast zum Ausschluss eines Mitglieds führen, doch insgesamt werden bei Kontrast Freundschaft, Kollegialität, Anteilnahme und Interesse am Leben und Schaffen der anderen gepflegt.

Mitentscheidend dafür ist zweifellos auch, dass wir – im Gegensatz zu anderen Vereinigungen von Freischaffenden – finanziell nicht miteinander verbunden sind. Bei Kontrast werden nur Miete und Infrastrukturkosten geteilt; die Verkäufe der Texte, Fotos und Archivaufnahmen gehören jedoch zu hundert Prozent der schreibenden beziehungsweise fotografierenden Person. Diese simple Regelung erspart uns viel Ärger.

Und immer wieder überlegen wir, wie wir uns nach aussen besser darstellen können. Die Idee einer Gemeinschaftsausstellung taucht auf, im Sinne einer Kontrast-Werkschau, verbunden mit einer Ausstellung von Yvonne Griss' Vermächtnis.

Trotz vieler Sitzungen und guter Ideen tun wir uns allerdings schwer damit. Da zeigt sich, dass wir letztlich alle Individualisten sind (und bleiben). Wenn es um die Wurst geht, fehlt in entscheidenden Dingen sowohl Konsensbereitschaft wie auch der nötige Wille zum Kompromiss, um die Werke der anderen Members so zu akzeptieren, wie sie sind.

Der erste Anlauf für eine Gemeinschaftsausstellung erledigt sich von alleine, da die vorgesehene Galerie in Zürich schliesst. Im zweiten sind wir dann erfolgreich: Das Museum Bellpark in Kriens stellt unsere Werke aus.



«Nadine Olonetzky wünscht sich angesichts des bevorstehenden Umzugs mehr Networking. Neuer Ort – neuer Geist!» 29. September 2005

«Barbara Graf Horka zeigt Architekturaufnahmen. Wir lernen: Den meisten Aufnahmen sieht man nicht an, dass Barbara zwei Stunden aufräumt, bis die Gebäude eine Gattung machen.» 23. Februar 2006

«Koni Nordmann gewinnt mit Bravour den jährlichen «Kontrast»-Wettbewerb, durchgeführt anhand eines Fotokalenders mit nationalen Sehenswürdigkeiten. Er erhält eine Cresta-Schoggi.» 23. Februar 2006

Auch an der Hardstrasse verändert sich die Besetzung von Kontrast. Als Schreibende kommen neu zu uns Nadine Olonetzky, Beat Grossrieder, Daniel Ammann, Esther Hürlimann, Brigitte Blöchlinger, Edzard Schade und Ursula Eichenberger. Die Mehrheit verlässt uns jedoch nach kurzer oder langer Zeit wieder. Daniel Amman geht zur Weltwoche; Beat Grossrieder nimmt sein Studium wieder auf; Peter Pfrunder wird Direktor des Forums der Schweizer Geschichte in Schwyz, übernimmt danach die Leitung der Fotostiftung Winterthur; Silvana Ceschi widmet sich dem Film; Brigitte Blöchlinger wechselt zum Pressedienst der Universität Zürich; Edzard Schade erhält eine Anstellung am Institut für Publizistik der Universität Zürich, und Esther Hürlimann entscheidet sich nach der Geburt des zweiten Kindes, von Zuhause aus zu schreiben. Auf Fotografenseite ist Barbara Graf Horka der einzige Neuzugang. Eigene Wege geht Iren Monti, die sich zur Heilpädagogin ausbilden lässt. Ebenfalls verabschiedet sich unser Gründungsmitglied Giorgio von Arb. Als Kontrast-Fotograf hat er mit seinen zahlreichen Büchern – u.a. «Leute am Grabserberg», «Klosterleben», «FabrikZeit», «Volksfrömmigkeit» – viel zur Bekanntheit unseres Ateliers beigetragen. Giorgio von Arb entscheidet sich für die Unabhängigkeit.

Kontrast-Palmares: Wir sind gut

Und natürlich gewinnen wir in dieser Zeit auch Auszeichnungen. Nadine Olonetzky zieht 1997 mit einem soeben gewonnenen Werkbeitrag für Literatur des Kantons Zürich bei uns ein. 2002 gewinnt sie zudem den Preis der Curt und Marianne Dienemann-Stiftung. Christian Schmidt erhält ein Stipendium der Christoph-Eckenstein-Stiftung sowie zwei Auszeichnungen für Reportagen im Rahmen des Hansel Mieth-Preises. Zudem werden mehrere Bücher des Verlags KONTRAST mit dem Prädikat «schönste Bücher der Schweiz» geehrt.

In dieser Zeit stellen wir wieder einmal ein grosses Fest auf die Beine. Es hätte eigentlich 1999 stattfinden und unser 10-jähriges Firmenjubiläum werden sollen. Da wir aber wieder einmal etwas Verspätung haben, findet der Anlass 2005 statt. Dafür mit viel Aufwand und Getöse.

Wir mieten eine 600 Quadratmeter grosse Halle auf dem Maag-Areal. Martin Peers Bruder Valentin macht ein grossartiges Catering für mehrere hundert Leute. Es gibt Filme, Disco und Barbetrieb. Auf die Wände projizieren wir unsere eigenen Werke. Eine rauschende Nacht, die wieder einmal beweist, was wir können. Wenn wir nur wollen ...

Im Maag-Areal bleiben wir bis 2006. Wir verlassen es mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Lachend, weil es auf dem Areal langsam ungemütlich wird: Die Baumaschi-

kontrast

«8 Ja / 1 Enthaltung bei Abstimmung über Josefstrasse als mögliches neues Domizil. Wir stellen fest, dass wir funktionieren und gut sind. Was wäre jeder und jede von uns ohne unsere Firma?» 30. März 2006

nen warten. Unser Gebäude soll zwar stehen bleiben, doch rundherum wird für den Bau des höchsten Hochhauses der Schweiz alles abgerissen – inklusive unserer geschätzten Kantine mit Gartensitzplatz.

Mit Tränen verlassen wir die Hardstrasse 219, weil damit auch eine Ära zu Ende geht: die Ära der grosszügigen Fabrikhallen, des eigenen Fotolabors – und unserer Jugend. Die Kontrast-Gründer sind mittlerweile alle über vierzig, ja teils bereits über fünfzig. Doch insgesamt sind die meisten Members begierig auf einen Tapetenwechsel, verbunden mit der Hoffnung auf neuen Schwung.



Fotos: Pirmin Rösli | www.pirminroesli.ch

Kommen und Gehen @ Hardstrasse 219

IN 1996 Daniel Ammann, Beat Grossrieder
1997 Nadine Olonetzky
2000 Brigitte Blöchliger, Barbara Graf Horka, Edzard Schade
2000 Anne Bürgisser Labor
2001 Esther Hürlimann
2004 Ursula Eichenberger

OUT 1997 Daniel Ammann, Peter Pfrunder
1998 Silvana Ceschi
1999 Beat Grossrieder
2000 Elisabeth Rufer Labor
2001 Brigitte Blöchliger, Edzard Schade
2002 Iren Monti
2005 Anne Bürgisser Labor
2006 Esther Hürlimann, Giorgio von Arb

Quartierzeit **Kontrast an der Josefstrasse 92**

Aus unseren Sitzungsprotokollen:

«Umbau an der Josefstrasse. Bezüglich Sitzordnung entscheiden wir uns für die Variante mit allen Tischen hintereinander, den Fenstern entlang aufgestellt. Es ist die sogenannte «Galeeren-Ordnung.»» 20. Juli 2006

«Martin Peer macht ein Bilderrätsel. Aber nur Barbara Graf Horka und Christian Schmidt machen mit. Christian gewinnt die Wurst.»

1. März 2007

Wo sollen wir hin? Über ein halbes Jahr suchen wir nach neuen Räumen. Eine Umfrage hat ergeben, dass eine Mehrheit weiterhin ehemalige Fabrikräume möchte. Umso erstaunlicher, dass wir uns schliesslich doch für klassische Büros – sogar im Stile der 80er Jahre – entscheiden. Es sind die ehemaligen Räumlichkeiten der kantonalen Steuerverwaltung, eine Aneinanderreihung von Klausen, deren dunkelrot gestrichene Türrahmen fast etwas rebellisch wirken. Zudem sind die Räume nur noch halb so hoch wie auf dem Maag-Areal. Wir fühlen uns, als würde uns die Decke auf den Kopf fallen.

Doch die Josefstrasse 92 hat auch Vorteile. Wir sind mitten im Langstrassenquartier, umgeben von zahllosen Restaurants und Take-aways. Wir sind nun erstmals im Stadtzentrum. Zudem gibt es eine Heizung, die heizt. Architekt Paul Bissegger befreit uns in der Folge von der Hasenstall-Stimmung: Eine Wand nach der anderen fällt, bis wir fast wieder die gleiche Grossraumstimmung haben wie gewohnt.

Die Neuzeit: Wir wachsen und verändern uns

An der Josefstrasse kommen neu zu uns Rafaël Newman, Übersetzer, Sänger bei «the newmen» und Poet, dessen Gedichte unter anderem auch auf Albanisch veröffentlicht werden. Nicole Aeby, ehemalige Chefin der Fotoagentur Lookat, arbeitet bei uns, wenn sie nicht an der Schweizerischen Journalistenschule MAZ – als Nachfolgerin von Koni Nordmann – die Fotografenabteilung leitet, in Amsterdam oder Addis Abeba unterrichtet, juriert oder Fotoausstellungen kuratiert. Fotografin Caroline Minjolle wird Mitglied. Einst Tänzerin hält sie weiterhin Verbindung zu ihrer Vergangenheit, indem sie immer wieder Menschen aus diesem Bereich porträtiert. Die Buchproduzentin, Lektorin und Kursleiterin Marion Elmer gesellt sich zu uns. Vom Tages-Anzeiger findet die Filmkritikerin Nicole Hess an die Josefstrasse. Und ebenfalls zu Kontrast kommt Nina Mann: Fotografin, Grafikerin und Künstlerin mit Obstgarten in Tschechien.

Am neuen Ort verändern wir uns auch inhaltlich. Nadine Olonetzky beginnt eine Teilzeitstelle beim Verlag Scheidegger & Spiess, Ursula Eichenberger und Christian Schmidt wenden sich mehr und mehr der PR und Werbung für NGOs zu. Ursi Schachenmann zieht sich vom Verlag KONTRAST zurück und verfolgt eigene Projekte; ihre Anteile und den Job übernimmt Ursula Eichenberger. Koni Nordmann profiliert sich beim Ringier-Verlag als der Mann für ein zeitgemäßes Bildkonzept und reist zwischen Zürich, Bratislava und Offenburg hin und her, um beim optischen Relaunch des – nicht nur in der Schweiz erhältlichen – Blicks zu assistieren.

«Fütterung der Raubtiere. Das Plenum stellt fest, dass die Brioches & Co. einmal mehr hervorragend sind und bedankt sich bei der Spenderin Ursula Eichenberger.»

25. Oktober 2007

«Eine emotionale Diskussion über den Zustand des Ateliers entsteht. Vor allem Ursi Schachenmann, Koni Nordmann und Nadine Olonetzky äussern Bedenken über das Zerbröseln der Gemeinschaft, das sich im persönlichen Ausklinken einzelner Members und einem «sich für vieles nicht verantwortlich Fühlens» äussert. Allen ist es aber ein Anliegen, die Gemeinschaft wieder stärker zu pflegen. Gerade in Zeiten wie diesen rudert es sich gemeinsam einfach besser!» 30. April 2009

Kontrast on the Road: Woran wir arbeiten

Und natürlich publizieren wir in dieser Zeit auch wieder Bücher. Nadine Olonetzky schreibt «Sensationen – Eine Zeitreise durch die Gartengeschichte», Ursula Eichenberger «Aus der Welt des Schlafs» und Christian Schmidt «Exil Schweiz. Tibeter auf der Flucht. 12 Lebensgeschichten». Auf Fotografenseite publiziert Barbara Graf Horka «Zwischen Himmel und Erde», einen Bildband über Wallfahrtsorte in der Schweiz. Zudem gibt es Ausstellungen. Barbara Graf Horka zeigt Porträts von «La Lupa di Biondi» in der Zürcher Galerie Incontro, Caroline Minjolle präsentiert ihre «Têtes de l'Art» – Aufnahmen zeitgenössischer Choreografinnen – in sieben Städten im Rahmen des internationalen Tanzfestivals STEPS, und Nina Mann stellt zum Thema «Schlaflos» in der Zürcher Stahlbauhalle aus.

Regelmässig halten wir auch sogenannte «Kultur-Sitzungen» ab. Das heisst: Im Anschluss an die üblichen Bürositzungen stellen die einzelnen Members vor, was sie gerade in Arbeit haben.

Im Oktober 2005 tönte das so (Zitate aus dem Protokoll):

Barbara Graf Horka zeigt Bilder einer Software-Firma, für die sie eine Broschüre fotografiert.

Ursula Eichenberger erzählt von ihrem Buchprojekt über die Lebensgeschichten von Patienten in der psychiatrischen Klinik Littenheid.

Esther Hürlimann berichtet über ihre Lektoratstätigkeit bei Orell Füssli, wo sie zurzeit das abenteuerliche Manuskript eines Ex-Bezirksanwalts zum Thema einstiger deutscher Geheimdienstaktivitäten betreut.

Nadine Olonetzky fasst die Entstehungsgeschichte ihres Buches über den Fotografen und Pendo-Mitbegründer Bernhard Moosbrugger zusammen.

Ursi Schachenmann informiert über ein neues Buchprojekt des Verlages zum Thema «Grönland», fotografiert von Markus Bühler.

Frederic Meyer stellte einen neuen Temporekord auf und fotografierte in zwölf Minuten das offizielle Gruppenbild der neuen Kantonsregierung. Nur die Falten von Frau Fuhrer (SVP) mussten ausserhalb der zwölf Minuten entfernt werden.

Martin Peer gibt einen Überblick über seine diversen Fotokurse. Zudem führt er in einer Schnellbleiche in die Welt der Digitalkameras ein.

«Martin Peer fehlt und wird sehr vermisst.
Frederic Meyer macht ein Gruppenfoto, das
wir ihm schicken.» 28. Mai 2009

Christian Schmidt erzählt von seinem leider unverkäuflichen Projekt «Killing Fields» – eine Recherche über die Selbstmorde von tausenden indischen Reisbauern, die im Zusammenhang mit der Einführung von gentechnologisch veränderten Sorten stehen.

Koni Nordmann zeigt Ausschnitte aus seiner Beratungstätigkeit zum Thema «visuelle Kommunikation» für diverse Zeitungen. Es gibt hierzulande noch viel zu tun für ihn!

Und auch Preise kommen wieder ins Haus. Nadine Olonetzky gewinnt 2006 erneut den Werkbeitrag für Literatur des Kantons Zürich; der Verlag KONTRAST erhält im selben Jahr zum siebten Mal eine Auszeichnung im Rahmen der «schönsten Schweizer Bücher» («Offside. Die Schweizer Homeless Kicker auf dem Weg zur WM»); und Christian Schmidt erhält 2007 den Pressepreis des Zürcher Presse Vereins.

Martin Peer: «Ich hatte ein gutes Leben»

Mitten in diese Emsigkeit erhalten wir eines Tages im Frühjahr alle eine E-Mail mit dem Betreff «schwere Krankheit». Noch wenige Tage zuvor war Martin Peer an unserer Bürositzung wie immer mit seinen ironisch-bissigen Bemerkungen aufgefallen, und nun muss auch er, wie Jahre zuvor unser Mitglied Yvonne Griss, sich mit der Diagnose Krebs auseinandersetzen.

Es ist ein Kampf, den Martin meistens mit einer unglaublichen, bewundernswürdigen und geradezu stoischen Gelassenheit führt. Er sagt: «Ich hatte ein gutes Leben. Ich konnte stets tun, was ich wollte und mir persönlich wichtig war. Nun hat es mich getroffen. Ich frage nicht, weshalb.»

Wir begleiten Martin, so gut wir können und so nah er es zulässt. Oft zieht er sich in den Schutz der Familie zurück und ist nur an den Wochenenden im Atelier, wenn weniger Betrieb ist. Anfangs 2009 lädt er zu einem Rückblick auf sein Schaffen ein und zeigt die Tonbildschau «Leben im Norden», eines seiner ersten Werke. Wir wissen nun alle, dass nur noch wenig Hoffnung bleibt.

Martin stirbt am 20. Juli 2009.

Die Erinnerungstexte an ihn, gelesen an der Abdankung, finden sich unter www.kontrast.ch/peer.

kontrast

«Ursi Schachenmann, Inhaberin eines ½-Ämtlis in Sachen Küchenpflege, würde von Herzen gern ihren Anteil loswerden. Sie sagt: «Ich bin nicht locker genug. Ich halte dieses Puff einfach nicht aus.» Ihr Antrag wird mit Akklamation abgelehnt.» 29. Oktober 2009



Panoramafotos: Dominik Baumann | www.domibaum.ch

Ende 2009 feiern wir unser 20-jähriges Bestehen. Wir werden es, sobald die Temperaturen wieder steigen, mit einem gemeinsamen Ausflug begehen. Eine Art Betriebsausflug also. Feste, Apéros haben wir schon viele gemacht, eine kleine Reise aber noch nie. Wir überlegen eine Zeit lang, sie mit etwas «Betriebspsychologie» zu verbinden, um unser Klima zu analysieren, lassen es aber bleiben. Wir wollen einfach feiern. Dass es uns seit 20 Jahren gibt. Dass wir uns – meistens – mögen. Dass wir eine Gemeinschaft sind, die funktioniert. Das ist Grund genug, und es ist ein guter Grund.

Kommen und Gehen @ Josefstrasse 92

IN **2006** Nicole Aeby, Marion Elmer, Rafaël Newman
2007 Caroline Minjolle
2008 Nicole Hess
2009 Nina Mann

OUT